Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 48

Artikel: Zur Jubiläums-Ausstellung von Paul Wyss im Gewerbemuseum

Autor: H.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-648728

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was aber sollen wir gegen die Kindernot tun?

Gewiß, gründliche Hilfe ist nur möglich durch einen planmäßigen Aufbau der Wirtschaft mit dem Ziel der Ueberwindung der Arbeitslosigkeit. Aber das braucht Ausdauer und Zeit. Unterdessen muß den schwächsten Opfern der Krise, den Kindern, unbedingt geholfen werden, wenn wir nicht den Aufbau einer besseren Zukunft zum vorneherein gefährden wollen.

Wer nicht gerade bedürftige Verwandte und Bekannte hat, deren Kindern er direkt helfen kann, der tut am besten, seine Beiträge an Geld und Naturalien gutgeführten Hilfsorganisationen zuzuweisen, für die Kinder vor allem der Stiftung Pro Juventute. Pro Juventute macht einem ja das Geben so leicht durch ihre prächtigen Gegengaben: die Marken mit den schmucken Trachtenköpfen, die Postkarten mit den lebenskräftigen Natur- und Tierbildern von Franz Elmiger, den Glückwunschkärtchen mit den humorvollen Persönchen von Hans Witzig. Wer wollte nicht den Pro Juventute-Verkäufern Anfang Dezember ein odentliches Häufchen dieses farbenfrohen Materials abkaufen! F. St.

Zur Jubiläums-Ausstellung von Paul Wyß im Gewerbemuseum.

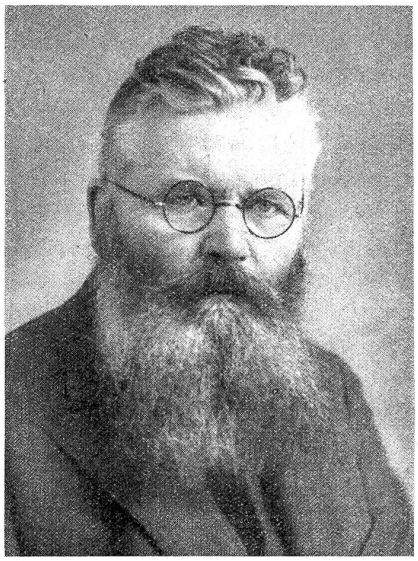
Das Gewerbemuseum stellt seine Räume für gewöhnlich nicht zu Kunstausstellungen zur Verfügung. Bei Paul Wyß machte die Museumsleitung eine Ausnahme im Hinblick auf die großen Verdienste, die sich der Künstler um das kantonalbernische Gewerbemuseum erworben hat. Man darf diese Verdienste angesichts des 12. Dezember, an welchem Tage Paul Wyß seinen 60. Geburtstag feiern wird, füglich etwas näher ins Auge fassen.

Als im Jahre 1900 der frischgebackene Zeichenlehrer von Straßburg nach Bern zurückkehrte, mochte es ihm scheinen, als habe das Gewerbemuseum gerade auf ihn gewartet. Denn die Stelle, die dieses Lehrinstitut unter Direktor Blom neu errichtete, entsprach ganz seinem Studium und seinen Kenntnissen. Er meldete sich und wurde gewählt.

Was erwartete die Museumsleitung von ihrem neuen Mitarbeiter? Das kantonale Gewerbemuseum hatte der neuen Stelle die Aufgabe zugedacht, durch Entwürfe, Kurse und andere Anregungen das kantonale Gewerbe zu fördern. Der Jugendstil hatte sich um die Jahrhundertwende totgelaufen. Neues war im Werden, aber bei uns fehlte es an Anregung und Führung; das Handwerk war in den alten Geleisen festgefahren, es konnte aus eigener Kraft nicht vorwärtskommen. Hier wollte das Gewerbemuseum nachhelfen.

Paul Wyß war der richtige Mann an der richtigen Stelle. Er brachte die nötige Vorbildung, aber auch den jugendlichen Schwung und die erforderliche Arbeitskraft mit sich. Er hatte eine dreijährige Praxis als Primarlehrer (in Ilfis) und das Sekundarlehrerstudium hinter sich. Er hatte weiterhin während zwei Jahren an der damals modernsten Kunst- und Kunstgewerbeschule in Straßburg unter Professor Seder studiert, hatte sich fleißig geübt im Pflanzen- und Figurenzeichnen, hatte die Landschafts- und die Kompositionsklasse besucht. Er hatte nebenbei modelliert, Einblicke gewonnen in die Kunstschreinerei und die Kunstschlosserei, hatte in der Keramikklasse und in der Bijouterieklasse hospitiert. Mit nie erlahmendem Fleiß hatte er an Wissen und Können zusammengerafft, was ihm die berühmte Kunstschule bieten konnte. Damals mochte er sich nicht nur seine handwerkliche und künstlerische Vielseitigkeit, sondern auch seine fruchtbare Arbeitsmethode erarbeitet haben, die ihm das reiche Lebenswerk ermöglichte, das heute schon hinter ihm liegt.

Die 18 Jahre seines Wirkens am Gewerbemuseum sind dem bernischen Handwerk in mancher Hinsicht zum Segen geworden. Seine erste Sorge galt dem Heimgewerbe, vorab der Töpfereien in Heimberg-Steffisburg. Er sammelte die Töpfer in Kursen um sich und brachte ihnen künst-



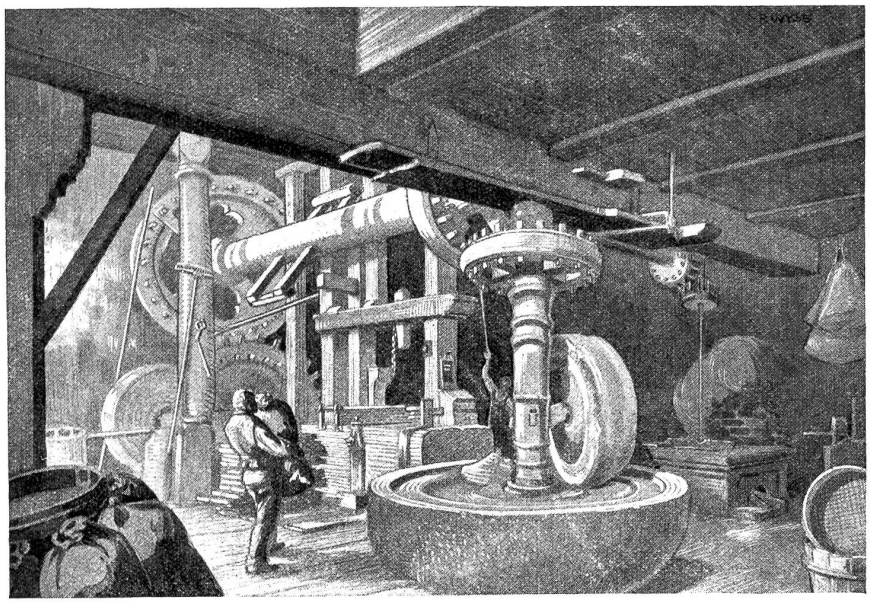
Paul Wyss. (Phot. Alfred Rohrer.)

lerische und technische Anregungen. Aus seinen Kursen ging die Heimberger Töpferschule hervor, die allerdings wieder einging. Heute besteht am Gewerbemuseum eine Keramik-Fachklasse, die dem bernischen Töpfereigewerbe den kunstgewerblichen Nachwuchs sichert.

Sein Verdienst ist ferner die Wiederbelebung der Langnauer Töpferei auf Grund der gänzlich verloren gegangenen Tradition des 18. Jahrhunderts. Er besprach mit den Töpfern in Langnau, Schüpbach, Grünenmatt und Oberburg die Entwürfe und die Technik, die ihren Erzeugnissen die erfolgverheißende Originalität bringen sollten. Die Emmentaler Töpfer folgten seinen Anregungen und zwar mit dem Resultat, daß ihr Gewerbe einen schönen Aufschwung nahm. Die Krise freilich hat diese Entwicklung z. T. wieder verschüttet.

Aehnliche Aufgaben warteten Paul Wyß im engern Oberland. Die Holzschnitzerei bedurfte neuer Impulse. Paul Wyß veranstaltete in der Schnitzlerschule in Brienz Kurse und brachte den Schnitzlern neue Formen und Techniken. Auch die Intarsienkünstler in Ringgenberg hatten ihn nötig; er gab auch ihnen Kurse. Die Klöppelei im Lauterbrunnental war am Vertrocknen. Die Klöpplerinnen verkauften fremde Produkte mit ganz kläglichem Gewinn; Eigenes hatten sie kaum zu bieten. Paul Wyß kam auch hier zu Hilfe. Erst mußte er sich selbst hineinarbeiten. Er tat es mit der ihm eigenen Beharrlichkeit. Auch seine Frau lernte klöppeln, um seine Entwürfe ausprobieren zu können. Dann gab er den Klöpplerinnen in Mürren, Gimmelwald und Stechelberg Kurse, um sie auf eigene Füße zu stellen und damit ihren Verdienst zu heben. Pfarrer Trechsel hat ihn dabei eifrig unterstützt. Im Oberhasli wurde damals die Hausweberei eingeführt und mit Einrichtungen und neuen Mustern ausgestattet. Wenn deren Erzeugnisse heute kunstgewerblich auf beachtlicher Höhe stehen, so ist dies zu einem schönen Teil das Verdienst von Paul Wyß.

Der Krieg brachte mit seinen finanziellen Nöten in diese erfolgverheißende Entwicklung des oberländischen Hausgewerbes eine scharfe Zäsur. Da dem Gewerbemuseum die Subventionen gekürzt wurden, war sein Zeichner darauf angewiesen, bezahlte Aufträge, wie Drucksachen, Diplome,



Alte Oelreibe zu Oberwil bei Büren.

Nach einer farbigen Zeichnung von *Paul Wyss*, Bern. Charakteristisch ist die massive Holzkonstruktion, sowohl der Wellen als der „Zahnräder" sowie der schweren Stampfer. Rechts im Hintergrund eine Pfanne mit Rührwerk zum Auskochen des aus Walnüssen oder Bucheckern gewonnenen Oeles. Aus dem Buche „Arbeit in der Heimat". (Verlag Baumann & Cie., Erlenbach-Zürich.)

Plakate, Fahnen, Innendekorationen, Möbel, Kunstschlossereien ꝛc. hereinzubekommen. Diese Konkurrenzierung der Freierwerbenden brachte Gewissenskonflikte, die mit der Zeit untragbar wurden.

Darum nahm Wyß 1918 den ehrenvollen Ruf als Zeichenlehrer ans Städtische Gymnasium an. Eine neue Lebensepoche begann für ihn. Er sah sich vor neue Aufgaben gestellt. Dank seiner kunstgewerblichen Durchbildung war es ihm ein leichtes, seinen Unterricht vielseitig und interessant zu gestalten. Seine Schüler folgten ihm begeistert, wenn er sie in Anwendung der erarbeiteten Zeichenfertigkeit in allerlei kunstgewerbliche Techniken einführte. Aber Paul Wyß wollte nicht in der handwerklichen Routine stecken bleiben, er strebte nach künstlerischer Vertiefung. Er benützte nun alle seine freie Zeit zur Durcharbeitung der verschiedenen Maltechniken und Stoffreihen: Aquarelle, Tempera, Oel ꝛc., Landschaft, Luft, Wasser, Berg, Baum, Pflanze, Figur, Tier usw. Letzten Sommer gönnte er sich ein schulfreies Studien- und Arbeitssemester. Es entstunden droben in den Bergen und daheim im Atelier größere Gemälde und Kompositionen.

*

Die Früchte seiner Bemühungen um die große freie Kunst sind gegenwärtig im Gewerbemuseum ausgestellt. Man kommt zu der gerechten Würdigung dieser Ausstellung erst dann, wenn man sich die Erzeugnisse seiner kunstgewerblichen Schaffensepoche hinzudenkt: die vielen hundert Entwürfe aller Art und auch die Arbeiten aus privaten Aufträgen — Wyß war und ist heute noch ein richtiger Chummerzhülf für alle möglichen kunstgewerblichen Bedarfsfälle. Sie würden noch eine ebensogroße Ausstellung ergeben. Wahrlich, ein imposantes Lebenswerk! Wir möchten den Jubilaren dazu herzlich beglückwünschen.

Wir sehen an dieser schönen und inhaltsreichen Ausstellung einen Ringenden und einen Schaffer erster Güte am Werk. Die zeichnerische und kunstgewerbliche Grundlage fällt bei all diesen ausgestellten Werken als Positivum ins Auge. Der Vergleich mit dem unvergessenen Rudolf Münger drängt sich einem auf, auch wenn man nicht weiß, daß einige der hier zu sehenden Kleinmeister-Werke direkt aus Aufträgen entstanden sind, die dem Verstorbenen zugedacht waren und zu denen im Müngerschen Nachlaß schon Vorstudien vorhanden waren. Das gilt für die Trachtenbilder, die demnächst (im Verlage des „Emmentaler Blattes" in Langnau) als Bildermappe erscheinen sollen mit dem Zwecke, der Trachtenbewegung die durch die Schweiz. Trachtenvereinigung gutbefundene endgültige künstlerische Grundlage zu liefern. Wir bewundern an den Originalen den zeichnerischen Charme, den der Künstler über alle sachliche Zuverlässigkeit hinaus seinen Trachtengestalten und Gruppen zu verliehen gewußt hat. Seit Freudenberger ist kaum etwas so Erfreuliches geschaffen worden.

Ganz reizend sind auch die 32 Blätter „Arbeit und Heimat", die die Erinnerung an heute verschwundene ländliche Arbeitsmethoden und Gewerbe („Hanfbrechen", „Dünchelbohren", „Göppel-Dreschen", „Oelreibe" und ähnliches) festhalten. Es ließe sich darüber eine heimatkundliche Abhandlung schreiben.

Von vielen Wanderfahrten durch die Berge hat Paul Wyß eine Menge erinnerungsfreudiger Aquarelle mit heimgebracht. Sie bezeugen alle den scharfen und naturbegeisterten Beobachter und halten gelegentlich Motive fest, die auch durch ihre symbolische Kraft packen. Ich denke da an die vom Blitz geschwärzte Arve, um die entzückende Blumenfülle sich ausbreitet.

Die Romantik der Wettertanne, die Gebirgsromantik überhaupt, hat es dem Künstler angetan. Doch liegt ihm alles Problematische fern, er malt aus einer schlichten positiven Weltauffassung heraus die Dinge selbst, nicht was der Philosoph dahinter sehen möchte.

Seine großen Gebirgskompositionen sind in dieser Beziehung aufschlußreich. Man vertiefe sich in seinen „Engstlensee", oder in seine „Dent Blanche" oder in sein „Wetterhorn". Wir verstehen: ein staunendes Bewundern, eine beglückende Naturgläubigkeit hat dem Künstler den Pinsel geführt. Er ist sich selbst klein vorgekommen angesichts der ungeheuren Größe und Wucht der Bergwelt. Und er hat Bergschrund um Bergschrund, Lawinenzug um Lawinenzug, Felswand um Feldwand gezeichnet, mit Sonne und Schatten gemalt, so gut und so wahr es Stift und Pinsel zustande brachten. Diese staunende Bewunderung, diese anbetende Gläubigkeit geht vom Künstler auch auf den Betrachter über, packt und ergreift ihn. In diesem Sinne wohl möchte Paul Wyß mit seinen Bildern verstanden sein.

Seine Stärke aber liegt in der souveränen Beherrschung der Vorstellungswelt, die unserm bernischen Volksleben Inhalt und Tiefe gibt. Diese künstlerisch zu gestalten, ist seine ureigenste Aufgabe. Er wird sie weiterpflegen zur Förderung und Mehrung unserer Volkskultur. Er darf dabei unserer Dankbarkeit und unserer Verehrung gewiß sein. H. B.

Die Aster.

Von Jacob Hess.

O Aster, spätgebornes Edelkind,
Du wiegst dein Strahlenkrönlein stolz im Wind.

Du schmückst, dem ungestümen West zum Hohn,
Des alten Herbstes morschen Königsthron.

Schon schweigt der Käfer fröhliches Gesumm.
Die Luft wird kalt. Du fühlst: Der Tod geht um.

Den König stürzt Novembersturmesnacht,
Du neigst dein Haupt zu stummer Totenwacht.